

Heute wenden wir uns einem seltsamen Text zu, es ist einer der rätselhaftesten Geschichten in der Bibel: Jakobs Kampf am Jabbok. Sie steht in Genesis, im 1. Mose 32, 23-32:

23 Noch in jener Nacht aber stand er (Jakob) auf, nahm seine beiden Frauen, seine beiden Mägde und seine elf Kinder und ging durch die Furt des Jabbok.

24 Er nahm sie und brachte sie über den Fluss. Dann brachte er hinüber, was er sonst noch hatte.

25 Jakob aber blieb allein zurück. Da rang einer mit ihm, bis die Morgenröte heraufzog.

26 Und er sah, dass er ihn nicht bezwingen konnte, und berührte sein Hüftgelenk, so dass sich das Hüftgelenk Jakobs ausrenkte, als er mit ihm rang.

27 Und er sprach: Lass mich los, denn die Morgenröte ist heraufgezogen. Er aber sprach: Ich lasse dich nicht, es sei denn, du segnest mich.

28 Da sprach er zu ihm: Wie heisst du? Und er sprach: Jakob.

29 Da sprach er: Du sollst nicht mehr Jakob heissen, sondern Israel, denn du hast mit Gott und mit Menschen gestritten und hast gesiegt.

30 Und Jakob fragte und sprach: Bitte nenne mir deinen Namen. Er aber sprach: Was fragst du nach meinem Namen? Und dort segnete er ihn.

31 Und Jakob nannte die Stätte Peniel. Denn, sagte er, ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen und bin mit dem Leben davongekommen.

32 Und als er an Penuel vorüber war, ging ihm die Sonne auf. Er hinkte aber wegen seiner Hüfte.

Jakob kämpft mit einem fremden Mann am Fluss Jabbok, während Stunden in der Nacht. Er erzwingt von ihm einen Segen. Später erkennt er, dass er mit Gott gekämpft hat.

Um diese Geschichte besser zu verstehen, schauen wir uns an, in welchem Kontext sie steht. In welcher Situation befindet sich Jakob in diesem Moment? Ein Rückblick auf sein Leben, im Zeitraffer erzählt, erhellt, was geschehen ist.

Die Jakobsgeschichte gilt in der Forschung als älteste überlieferte Erzählung in der Bibel. Sie spielt um etwa 1500-1200 vor Christus und wurde Jahrhunderte lang nur mündlich weitererzählt. Verschriftlich wurde sie viel später.

Jakobs Leben ist geprägt von zwei Motiven: Betrug und Flucht. Dieses Muster zieht sich durch sein ganzes Leben. Betrug und Flucht.

- Jakob erschleicht sich von seinem Bruder Esau das Erstgeburtsrecht. So beginnt die Geschichte. Er erpresst Esau, der hungrig von der Jagd nach Hause zurückkehrt, mit einem Linsengericht. Er nutzt die Schwäche seines Bruders aus.

- Mit Hilfe seiner Mutter betrügt Jakob seinen Bruder um den Segen des Vaters, der Esau als Erstgeborenem zusteht. Damit bringt er seinen Bruder um das väterliche Erbe und um die Macht, die Sippe anzuführen. Betrug.

- Esau will Jakob deswegen töten. Die Mutter warnt Jakob. Der flieht zu seinem Onkel Laban nach Haran. Flucht.

- Jakob dient Laban sieben Jahre um dessen Tochter Rahel, die er zur Frau nehmen möchte. Auch Jakob wird in seinem Leben betrogen. In der Hochzeitsnacht führt Laban statt Rahel seine älteste Tochter Lea ins Zelt. Jakob muss seinem Onkel weitere sieben Jahre um Rahel dienen. Betrug. (Jakob hat nicht gemerkt, dass eine andere Frau im Zelt war. Entweder war es in dieser Nacht stockdunkel oder er war stockbesoffen. Geredet haben sie jedenfalls nicht miteinander. Und den Schleier und die Kleider hatte sie dabei auch noch an...)

- Jakob überlistet Laban ebenfalls. Mit einem Viehzüchtertrick schafft er es, seinem Onkel den Grossteil seiner Schaf- und Ziegenherde abzuluchsen. Er wird zu einem reichen Mann. Betrug.

- Jakob merkt, dass Laban misstrauisch wird. Es wird gefährlich für ihn. Heimlich treibt er seine Viehherden zusammen, nimmt seine beiden Frauen, Kinder und Mägde und flieht vor Laban. Flucht.

Nach 20 Jahren bei seinem Onkel will er wieder in seine Heimat zurückkehren. Dort wo sein Bruder Esau lebt. Der trachtet ihm vielleicht immer noch nach dem Leben. Jakob fürchtet sich vor der Begegnung. Sie erreichen den Fluss Jabbok. So beginnt unsere Geschichte.

Betrug und Flucht prägen Jakobs Leben. Oft zeigen sich solche Muster über Generationen. Jakob betrügt, das tun später auch seine Kinder. Sie hintergehen ihn, ihren eigenen Vater, so wie Jakob seinen Vater hintergangen hat. Sie belügen Jakob und behaupten, ihr Bruder Josef sei von wilden Tieren getötet worden. Dabei haben sie Josef als Sklaven nach Ägypten verkauft.

Jakob flieht vor Esau, er flieht vor seinem Onkel Laban, er flieht später als alter Mann vor einer Hungersnot nach Ägypten. Seine Kinder fliehen mit ihm. Die Heimat verlassen müssen, fern von zuhause sein. Schon Jakobs Väter haben das erlebt. Und seine Kinder ebenfalls. Flucht.

Ein weiteres Motiv, das sich durch Jakobs Leben zieht, sind Träume. Jakob träumt oft, z. Bsp. von einer Himmelsleiter in Bet-El auf der Flucht vor Esau, als Gott zu ihm spricht. Sein Sohn Josef hat das Träumen von ihm

geerbt, er träumt ebenfalls viel: z. Bsp. als Sklave in Ägypten beim Pharao. Stichworte sind der Bäcker und der Mundschenk oder die mageren und fetten Kühe.

Betrug, Flucht und Träume sind Muster in Jakobs Leben, die sich über Generationen wiederholen.

Welche Muster gibt es in deinem Leben? Charakterzüge, Handlungen, Verhaltensweisen? Die dein Leben prägen und es beschweren?

Neigst du dazu, deine Augen vor Schwierigkeiten zu verschliessen, läufst vor ihnen davon; verheimlichst du manchmal die Wahrheit, bist nicht immer ehrlich; redest du schlecht über andere; stellst du dich hin und wieder über sie, bist überheblich; begleiten Gier, Missgunst oder Eifersucht dein Leben; suchst du nach Luxus, Ruhm und Ehre; nach Freiheit; scheust du Verantwortung.

Das sind alles Lebensmuster.

Oder auch: du traust dir nichts zu; siehst nur das Negative im Leben; bist oft mutlos, gehst ängstlich durchs Leben; fühlst dich nicht liebenswert; denkst, immer nur die 2 auf dem Rücken zu haben; fühlst dich ungerecht behandelt.

Muster im Leben, die nicht guttun.

Besonders perfid sind negative Sätze, die du verinnerlicht hast, und die immer wieder zu dir reden: Das schaffe ich nie; ich hab nie Glück; warum passiert das immer nur mir? Noch schlimmer sind die Du-Sätze, die du zu dir sagst: typisch, so dumm kannst nur du sein; das geschieht dir recht; selber schuld; stell dich nicht so blöd an; Heulsuse...

Vielleicht sind es Muster, die du bereits von deinen Eltern kennst, die du von ihnen gelernt hast, und die du nun auch bei deinen Kindern siehst.

Was sind deine Muster? Eigenschaften, Verhaltensweisen, Sätze, die ja allesamt Lügen sind, die dich immer wieder runterziehen? Die dir nicht guttun?

Bei destruktiven Lebensmustern hilft es, Gottes Zusagen entgegenzusetzen, seine Verheissungen, die er uns gegeben hat: Ich liebe dich von Herzen, meine Tochter, mein Sohn. In meine Hände habe ich dich gezeichnet. Du bist mein Kind. Ich habe dir vergeben, deine Schuld ist fort. Fürchte dich nicht. Ich habe dich erlöst. All deine Sorgen wirf auf mich. Sei getrost. Du bist mein. Worte der Wahrheit.

Was ist dein Lebensmuster? Überlege dir, was Gott dir dazu verheissen hat.

Ein kurzer Moment der Stille

Jakob steht am Scheideweg seines Lebens. Er floh vor seinem Onkel Laban, nun steht er an der Furt des Jabbok. Jabbok ist ein Nebenfluss des Jordan, der 45 Kilometer nördlich vom Toten Meer in den Jordan mündet. Auf der anderen Seite liegt das Land von Esau. Jakob zögert. Soll er es wagen? Soll er zurückkehren in seine Heimat? Und da ist noch die Schuld, sein Betrug vor 20 Jahren. Hat Esau ihm vergeben? Oder wird ihn sein Bruder töten? Jakob hat Angst. Es geht um alles oder nichts.

Nachdem er seine Viehherden, sein Hab und Gut, Frauen und Kinder durch die Furt auf die andere Seite gebracht hat, bleibt er nachts allein zurück. Und plötzlich ringt einer mit ihm, steht im Text, bis die Morgenröte anbricht. Vermutlich griff der Autor der Jakobserzählung eine alte Sage von einem Flusssdämon auf, der nur nachts gefährlich war und bei Tageslicht seine Kraft verlor. Die Bibel enthält viele solcher Sagen und Mythen. Das muss nicht irritieren. Wir feiern ja auch Weihnachten unter dem Weihnachtsbaum und suchen an Ostern Ostereier, alles heidnische Bräuche, die aber umgedeutet und in die christliche Botschaft integriert wurden.

Jakob und der Mann kämpfen die ganze Nacht. Zum Schluss sagt der Fremde zu Jakob: «Lass mich los, denn die Morgenröte ist heraufgezogen.» Jakob aber erwidert: «Ich lasse dich nicht, es sei denn, du segnest mich.»

Auf den ersten Blick hat es den Anschein, als ob Jakob den Kampf für sich entschieden hätte. Er war der Stärkere, der Überlegene, der den Fremden in den Schwitzkasten nahm und ihn so zwingen konnte, ihn zu segnen. Doch stimmt das? Schauen wir genau hin. Der Text enthält drei Irritationen, die stutzig machen.

Zunächst: Warum kämpft Jakob mit dem Fremden? Warum rennt er nicht davon? Es ist Nacht. In der Dunkelheit wäre er dem Angreifer leicht entkommen. Warum tut er das nicht? Wollte er kämpfen? Nein. Denn im Text steht: Da rang einer mit ihm. Der Fremde hat angegriffen. Jakob war das Opfer.

Ich glaube, Jakob konnte dem Kampf nicht ausweichen, der Fremde hat ihn nicht laufen lassen. Jakob musste kämpfen. Der Fremde, den Jakob später als Gott erkennt, hatte die Oberhand über ihn. Er liess nicht zu, dass Jakob vor der wichtigsten Entscheidung seines Lebens flieht. Gott will, dass wir vor wichtigen Weggabelungen in unserem Leben mit ihm ringen, bis wir gewiss sind, auf dem richtigen Weg zu sein. Er will, dass wir uns unserer Vergangenheit, unserer Schuld stellen. Jakob musste sich mit seiner Verfehlung gegenüber seinem Bruder auseinandersetzen. Gott liess nicht zu, dass er sie verdrängt. In dieser Nacht war der Zeitpunkt gekommen.

Zweitens: Sie kämpfen während der ganzen Nacht. Da berührt der Fremde Jakobs Hüfte und machte ihn dadurch kampfunfähig. Der Fremde gewinnt den Ringkampf! nicht Jakob. Dabei verrenkt er das Bein von Jakob nicht mit Gewalt, er berührt es nur. Doch diese Berührung genügt, um Jakob zu besiegen. Seine Hüfte wird irreparabel beschädigt. Sieg durch Berührung. Das zeigt die absolute Überlegenheit des Fremden, seine Macht. Der Fremde ist der Stärkere.

Drittens: Da passiert etwas Seltsames. Obwohl Jakob hinkt und nicht mehr kämpfen kann, sagt der Fremde zu ihm: «Lass mich los.» Warum geht der Fremde nicht einfach oder tötet Jakob? Ich glaube, nachdem der Fremde gesiegt hat, klammert sich Jakob an den Fremden fest. Nicht aus Überlegenheit, sondern aus Verzweiflung, hält er mit all seiner Kraft an Gott fest. Und Gott lässt sich festhalten. Gott ist der Stärkere, aber er gibt sich Jakob geschlagen.

Die Überlegenheit des Fremden zeigt sich auch darin, dass er Jakob nach seinem Namen fragt. Und daraufhin sagt: «Du sollst nicht mehr Jakob heissen, sondern Israel». Das tun nur Herrscher. Wenn ein König ein Volk besiegt hat, gibt er den Unterworfenen andere Namen. Er macht damit deutlich, dass sie von nun an ihm gehören, sie sind ihm unterstellt.

Namen hatten in der Antike eine grössere Bedeutung als bei uns heute. Der Fremde benennt Jakob um in Israel. Israel: Die Namensendung -el auf Hebräisch heisst Gott. Zahlreiche Namen enden mit -el:

Samuel: der von Gott Erhörte

Michael: Wer ist wie Gott

Joel: JHWH ist Gott: Jo steht für JHWH und El für Gott. Joel: JHWH ist Gott.

Nathanael: der von Gott Gegebene, also Geschenk Gottes

Israel: jsarah bedeutet streiten, kämpfen, jsrael heisst also in etwa: der mit Gott gekämpft hat. Israel könnte aber auch heissen: Für den Gott kämpft. Oder: Gott wird kämpfen. Die genaue Bedeutung ist unklar.

Wer den Namen eines ändern kennt, der hatte nach altisraelitischem Glauben Macht über ihn, Verfügungsgewalt. Damit ist deutlich: Der Fremde ist der Überlegene. Nicht Jakob. Als Jakob ihn nach dem Namen fragt, verweigert ihm der Fremde die Antwort: «Was fragst du nach meinem Namen?» Das geht dich nichts an. Das erinnert an Mose, der Gott fragt, wie er ihn nennen soll. Gott antwortet ihm darauf sehr rätselhaft: «Ich werde sein, der ich sein werde.» Namen sind Etiketten auf einer Schublade. Sie legen fest. Doch Gott ist frei in seinem Tun. Er lässt sich nicht so ohne weiteres in eine Schublade stecken, mit einem Kleber drauf.

Neue Namen können aber auch frei machen. Gott befreit Jakob von seiner Vergangenheit. Er ist der gute König, der Jakob einen neuen Namen gibt: Israel. Er nimmt ihm damit die Last seiner Schuld von den Schultern. Die Schuld seines Betrugs an seinem Vater und an seinem Bruder. Als neuer Mensch kehrt Israel zurück in seine Heimat, zu seiner Familie, zu Esau.

Gott lässt sich von Jakob festhalten, er gibt sich ihm geschlagen. Und er lässt zu, dass Jakob von ihm einen Segen «erzwingt». Ihr seht die Rahmenhandlung: Bevor Jakob vor Esau flieht, ergaunert er sich von seinem Vater den Segen, der seinem Bruder zustand. Der Segen ist gültig. Trotz Betrug.

Nun, bevor er wieder zu Esau zurückkehrt, erkämpft er sich von Gott den Segen. «Ich lasse dich nicht, es sei denn, du segnest mich.» Und Gott lässt das mit sich machen. Er segnet Jakob. Nicht nur Betrug und Flucht, auch der Segen prägt also Jakobs Leben.

Jakob erkennt erst nach dem Segen, dass der Fremde, mit dem er gekämpft hat, Gott gewesen war. Er nennt die Stätte Peniel. Von Panim, hebräisch für Angesicht und die Endung el für Gott. Denn, so sagt er, «ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen und bin mit dem Leben davongekommen.» Nicht ein Fremder, Gott gab sich Jakob geschlagen.

Als Jakob an der Stätte des Segens vorüber war, «ging ihm die Sonne auf». Er hinkt aber wegen seiner Hüfte, so endet die Erzählung. Wer es mit Gott zu tun hat, wer mit Gott ringt, der trägt Spuren davon. Wer sich mit Gott auseinandersetzt, der ist davon gezeichnet. Aber der ist auch gesegnet.

Die Geschichte von Jakobs Kampf am Jabbok oszilliert zwischen Jakob, der Gott scheinbar im Kampf besiegt, und dem überlegenen, souveränen Gott, der trotz Sieg klein beigibt. Gott lässt uns gewinnen.

Klammern wir uns an Gott wie Jakob, lassen wir ihn nicht los, bis er uns segnet. Bis er uns einen neuen Namen gibt und uns befreit von der Schuld unserer Vergangenheit. Halten wir uns an Gott fest, und wenn es die ganze Nacht dauert. Ringen wir mit ihm im Gebet, wenn wir vor schweren Entscheidungen stehen. Bleiben wir bei ihm, auch wenn wir Enttäuschungen erleben. Dennoch bleibe ich stets an dir, steht im Psalm 73, trotz allem sollen wir uns an Gott klammern.

Stehst du vor einer wichtigen Entscheidung? Wo ringst du mit dir? Oder mit Gott? Oder mit deinem Partner oder deiner Partnerin? In welcher Situation in deinem Leben wünschst du dir Gottes Segen? Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.

Kurze Zeit der Stille

Gott gibt sich Jakob geschlagen, er gibt sich in seine Hände, er lässt zu, dass er ihn festhält. Er verschwindet nicht einfach. Warum tut er das? Er ist der Stärkere, er hat gesiegt. Warum kann Jakob ihn dennoch «zwingen», ihn zu segnen?

Ich glaube, das ist in Gottes Wesen begründet, in seiner Liebe zu uns, in seiner Güte. Gott ist so gross, so allmächtig, dass er sich uns überlässt. Er hat die Grösse, sich für uns klein zu machen. Das ist seine Allmacht, die Allmacht seiner Liebe. Er lässt zu, dass wir ihn berühren. Eine Vorstellung, die in Israel damals ungeheuerlich war.

Wer Gott auch nur ansieht, muss sterben. Darum sagt Jakob auch ganz erschrocken: «Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen und bin mit dem Leben davongekommen.»

Gott geht in seiner Liebe zu uns sogar so weit, dass er Mensch wird. In Christus zeigt er sich uns, wie er ist: er selbst geht auf die Menschen zu und berührt sie, selbst Aussätzige und Prostituierte; er heilt Kranke, speisst Hungrige und tröstet Trauernde; er redet Mut zu, lehrt vom Kommen des Reiches Gottes, von seinem Friedensreich.

Jakob war der Name Gottes verwehrt: «Was fragst du nach meinem Namen?», sagt der Fremde. Jakob hat den Namen Gottes nicht erfahren. Die Juden sprechen den Namen Gottes noch heute nicht aus, weil er heilig ist: JHWH. Doch seit dem Kommen Jesu dürfen wir zu Gott «Abba, lieber Vater» sagen. Den Heiligen Gott dürfen wir mit seinem Kosenamen ansprechen. «Abba, lieber Vater.» «Väterchen».

Gott gibt sich in unsere Hände, weil er uns zeigen will, wie sehr er uns liebt. Er lässt sich festhalten. Er händigt sich uns aus. Das tut er ganz besonders in seinem Sohn Jesus Christus. Viel mehr noch, als er es bei Jakob getan hat. In Jesus liefert er sich uns radikal aus.

Gottes Sohn lässt sich von römischen Soldaten festnehmen - festhalten von uns!, nach dem Verrat eines Freundes, von allen verlassen, die er liebte - von uns!, wehrt sich nicht gegen Schläge, Folter und Demütigungen - von uns!, lässt sich bespucken, verhöhnen, die Dornenkrone auf seinen Kopf setzen, auspeitschen, ans Kreuz nageln und einen qualvollen Tod sterben.

Warum gab sich Gott in Jakobs Hände, liess sich festhalten und «zwingen», Jakob zu segnen, obwohl er ihn um Welten überlegen war? Weil er ihn liebte. Warum gab sich Gott in die Hände der jüdischen Obrigkeit und der römischen Schergen - in unsere Hände!, nachdem ihn sogar seine Freunde verraten und verlassen hatten? Warum wehrte er sich nicht? Weil er uns liebt.

Jedes Mal, wenn ich darüber nachdenke, dass der allmächtige Gott, der Himmel und Erde geschaffen hatte, so klein und schwach wurde, um uns zu begegnen, damit wir begreifen, dass er alles, wirklich alles für uns tut, bis zum Tod am Kreuz, ohne sich zu wehren, rührt mich das zu Tränen. Wir müssen keine Angst haben vor Gott. Wie bei Jakob spielt er seine Macht nicht gegen uns aus, sondern segnet uns. Er segnet uns, egal, was wir ihm antun. Auch wenn wir gegen ihn kämpfen. Er segnet uns. Gott gibt sich uns ganz. Aber, so sagt der Schweizer Theologe Karl Barth, er gibt sich uns nicht gefangen. Ja, das ist so. Das war auch im Kampf mit Jakob so. Gott lässt sich von uns festhalten, aber er ist dennoch frei.

Als Jakob vor Esau flieht, auf der Flucht nach Haran, verzweifelt, weil er seine Heimat verloren hat, sein Leben vor dem Nichts stand, hat er in Bet-El nachts auf dem Feld einen Traum, von einer Treppe, die bis in den Himmel reicht, worauf Engel zu sehen waren. Gott steht vor Jakob und sagt: „Und sieh, ich bin mit dir und behüte dich, wohin du auch gehst, und ich werde dich in dieses Land zurückbringen. Denn ich verlasse dich nicht.“ Und Jakob kam zurück in seine Heimat, und er hat sich mit seinem Bruder versöhnt. Happy End. «Ich verlasse dich nicht!» Diese Verheissung Gottes gilt auch uns: «Ich verlasse dich nicht» – und sie gilt besonders allen Flüchtlingen auf dieser Welt. Gott segne sie. Amen.